

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbieg Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 45

Februar 1925

Wildbad, Dienstag, den 24. Februar 1925

Februar 1925

60. Jahrgang

Das schlechte Gewissen

Der Streit um den Kontrollbericht

Nach vier Wochen hängen Wartens soll Deutschland nun endlich erfahren, was der Schlussbericht der Ueberwachungskommission an der deutschen Abrüstung auszuweisen hat und warum eigentlich oder sagen wir besser: angeblich die Kölner Zone am 10. Januar nicht geräumt wurde. Die Ueberwachungsoffiziere, die ja nicht unabhängige Richter oder unparteiische Gutachten, sondern kommandierte Mitglieder einer politischen Kommission sind, erhielten den Wink, mit ihren Protokollen möglichst lange nicht fertig zu werden. Sie erzielten sicher auch den Auftrag, alles niederzuschreiben, was irgendwie zu ungunsten Deutschlands ausgelegt werden könnte. Und nichts verrät deutlicher das schlechte Gewissen des Verbands, als der zuletzt ansgebrochene Streit über die Veröffentlichung des Schlussberichts.

In Paris ist man von den „saftigen Anklagen“ des Berichts angenehm überrascht. Man hätte nicht gedacht, daß sich die Ueberwachungsoffiziere von der (französischen) Politik so stark beeinflussen lassen und ein ganzes Gebäude von Beschuldigungen aufrichten. Die französische Presse verlangt sofortige Bekanntgabe aller Anklagepunkte.

In London hat man jedoch Bedenken bekommen. Der Bericht ist nämlich in französischer Sprache geschrieben. Die englischen und auch die italienischen Offiziere schmelzen entdeckt zu haben, daß ihre Meinung in dem französischen Text anders wiedergegeben ist, als sie sich selbst in den Berichten für ihre eigenen Regierungen ausgedrückt haben. Man steckt also beim Studium des Berichts in London eifrig die Köpfe zusammen, und am den Skandal zu vermeiden, erklärt man, der Bericht, der Anstands halber Weise „nur ganz oder gar nicht“ veröffentlicht werden dürfe, erfordere eine Anzahl gewisser Erläuterungen, von denen einige „wegen ihrer technischen Einzelheiten vertraulich und geheim zu behandeln seien“.

Aber der Streit geht weiter und — kieber. Die englische Regierung hat wiederholt den Wunsch geäußert, daß für die Beratung des Schlussberichts eine Konferenz der verbündeten Ministerpräsidenten, ähnlich dem früheren Obersten Rat, zusammenberufen werde. Ja, England soll sogar neuerdings — immer wieder das schlechte Gewissen — gewillt sein, in der Abrüstungsfrage genau so wie in der Entschädigungsfrage den Weg unmittelbarer Verhandlungen mit Deutschland einzuschlagen.

In Paris werden diese englischen Anregungen sehr ungnädig aufgenommen. Herrriot, der schon vollständig in den Klauen der unaufhörlichen Poincaréschen Politik gefangen ist, wünscht den üblichen „diplomatischen Meinungsaustausch“ und eine endgültige Entscheidung durch den Vorkonferenzrat. Lieber geht er auch wegen des Sicherheitsvertrags nicht nach London, als daß er sich auf eine rasche Entscheidung der Ueberwachungsfrage festlegen läßt. Er weiß, die diplomatische Bureaokratie braucht ihre gemessene Zeit. Zuerst hat wieder die Militärkommission in Versailles das Wort. Auf Grund ihres Gutachtens entscheidet dann der Vorkonferenzrat. Freudenstrahlend erklärt der „Petit Parisien“ schon jetzt, daß man dann die nächste Note an Deutschland nicht vor Monatsfrist erwarten dürfe.

Der heftigste Streit zwischen London und Paris ist aber darüber ausgebrochen, was und wie man nun den Deutschen antworten solle. England verlangt Angabe einer genauen Frist erstens für Ausführung der zu beschließenden Entwaffnungsbestimmungen, zweitens für die Räumung Kölns, drittens für den Übergang der Militärüberwachung auf den Völkerbund. Auf französischer Seite ist man auch mit folchem halbwegs ehelichen Spiel durchaus nicht einverstanden. Deutschland solle zunächst nur erfahren, was es auf dem Gebiet der Entwaffnung noch zu tun habe. Dann werde man schon sehen. Also Zeitgewinn und neue Verschleppung, das ist die französische Absicht.

Ueber den Inhalt des Berichts noch ein Wort: Er bringt nach den stückweisen „Entballungen“ der französischen Heerpresse und nach den „vorbereitenden Verleumdungen“ des famosen englischen Generals Morgan kaum eine Ueberzeugung. Beweise sind das nicht. Die Anklagen bleiben leere Behauptungen. Der deutschen Regierung wird es nicht schwer fallen, sich zu rechtfertigen. Aber wo kein Richter, sondern nur der Haß und die Furcht der Gegenpartei entscheidet, wird niemals eine gerechte Entscheidung möglich sein.

Bemerkungen zur Steuerreform

Drei Gesichtspunkte müssen unsere künftige Steuerpolitik in gerechtem und klugem Zusammenwirken beherrschen: der staatspolitische, der wirtschaftliche und der soziale. Unsere Finanzwirtschaft muß zu den Summen, die der innere Staatshaushalt verlangt, noch die Jahreszahlungen des Dawesplanes aufbringen. Für diese Aufgabe muß unser Steuerregime rechtzeitig in Ordnung sein und die vorzorgende Gewähr bieten, daß jene Beträge ausreichend und ohne Störung den gewählten Steuerquellen entströmen,

Tagesspiegel

In Bielefeld sind 18 000 Arbeiter in verschiedenen Werken in den Ausland getreten.

Zum Ausbau des Hafens hat die Stadt Danzig in London eine Anleihe von 1,5 Millionen Pfund Sterling (30 Millionen Goldmark) aufgenommen.

Lloyd George veröffentlicht in den „Sunday News“ einen überaus scharfen Artikel gegen Frankreich, das um den Bericht der Ueberwachungskommission Nebel mache und ein unwürdiges Spiel treibe, das England unmöglich mitmachen könne. Lord Beveridge schreibt im „Daily Express“, die Franzosen unterschlagen den Bericht der Ueberwachungskommission und das britische Außenamt (Chamberlain) mache sich zum Mitschuldigen.

Mitglieder der konservativen Partei haben im englischen Unterhaus einen Antrag eingebracht, daß den Gewerkschaften die Erhebung von Mitgliedsbeiträgen für politische Zwecke verboten werden soll.

Eine große Versammlung der spanischen Landwirte in Madrid erklärte, die spanische Landwirtschaft sei nicht gegen eine Herabsetzung der Getreidezölle, aber sie verlange, daß dann auch alle übrigen Zölle herabgesetzt werden.

wenn wir nicht neue außenpolitische Verwicklungen mit ihren bekannten Rückschlägen auf unser Wirtschaftsleben erfahren wollen. Hier muß dem Staat als dem Verwalter und Vertreter des Ganzen gegeben werden, was des Staates ist. Natürlich ist damit der staatspolitische Grundsatz der Besteuerung nicht erschöpft. Zunächst entsprechen dem Steuerkommen die Staatsausgaben, zu deren Deckung ja die Steuern erhoben werden. Eine richtige Steuerpolitik trachtet daher auch in erster Linie, die Steuern zu verringern, indem ihre Ursachen, die Ausgaben, eingeschränkt werden. Nun sind aber die nach außen abfließenden Ausgaben, die der Verwirklichung des Dawesplanes dienen, in nächster Zeit kaum einzuschränken, trotzdem es die Zukunftsaufgabe deutscher Regierungen sein muß, unentwegt auch eine Befreiung von diesen Lasten anzustreben und in günstigen Augenblicken praktisch zu versuchen.

Um so mehr muß hingegen die Ausgabenseite des eigentlichen öffentlichen Haushalts, vom Reich bis hinunter zu den Gemeinden, in Zukunft auf die Möglichkeiten von Ersparungen hin geprüft werden. Sicher hat der heutige Finanzausgleich manche guten Seiten. Aber er hat auch den Nachteil, daß das finanzielle Verantwortungsgefühl der Länder und Gemeinden, die zu hungrigen Kostgängern des Reichs geworden sind, allzu stark geschwunden ist. Jedenfalls muß hier Entscheidendes getan werden, wenn wir auch in den mittleren und unteren Ebenen unseres Verwaltungslebens zu größerer Sparsamkeit und Einfachheit zurückkehren wollen; mit Befoldungsperrgesetzen und ähnlichen untauglichen Mitteln kämpft man hier vergebens. Man hat den Eindruck, daß an dieser Stelle halbe Arbeit geleistet worden ist; entweder muß der weitgehenden Finanz-, genauer gesagt, Einnahmehoheit des Reichs auch eine wirksame Ausgabenaufsicht über die Länder und Gemeinden entsprechen, oder aber, jene Finanzhoheit muß anders, sei es insgesamt, sei es für einzelne Steuerkomplexe, gegliedert werden, damit auch das finanzielle Verantwortungsgefühl wieder gleichmäßig verteilt und überall gefast wird. Der Reform des Finanzausgleichs kommt also auch aus diesem Grund, der nicht ihr letzter ist, eine große Bedeutung zu.

Zur Pflichtseite des staatspolitischen Grundsatzes der Besteuerung gehört ferner eine gerechte Steuerpolitik des Staats. Es gibt nicht nur eine Steuermoral des Steuerzahlers, sondern auch eine Steuermoral des Fiskus. Aber gegen diese in einem zivilisierten Staat selbstverständliche Steuermoral ist in den letzten Jahren weitgehend gesündigt worden. Zu diesen Sünden gehören, um nur einige anzuführen, die weitgehende Ausschüttung des Reichsmittelwegs, das überaus starke Arbeiten mit „Delegationen“, das den Reichsfinanzminister fast selbstherrlich machte, die allgemeine Mißachtung des Paragraphen 4 der Reichsabgabenordnung, der die Berücksichtigung wirtschaftlicher Erscheinungen und Vorgänge anempfiehlt, das Wüten mit hohen Verzugszuschlägen und ähnliches. Diese Vergehen waren um so schwerwiegender, als erst im Verlauf des letzten Jahres Steuerbehörden und Wirtschaftskreise in regelmäßige und wirksame Berührung kamen und als die deutsche Steuerpraxis gerade wegen der überaus harten steuerlichen Belastung besonders klug, maßvoll und anpassend vorgehen und dort, wo wirtschaftliche Erscheinungen und Vorgänge zu erfassen waren, auch mit wirtschaftlichem Verständnis verfahren mußte. Das ist nicht in dem Grade geschehen, den man so oft billig erwarten durfte. Allerdings wird man heute der Finanzverwaltung für die härten weitgehend Entlastung erlassen müssen, wenn man bedenkt, daß sie bedingt waren durch die Verwilderung unseres Steuerrechts und die Notwendigkeit, unter allen Umständen den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen und

die eben befestigte Währung dauerhaft zu stützen. Da konnte nicht mit Samthandschuhen zugegriffen werden. Um so mehr muß man aber jetzt verlangen, daß hier Abhilfe geschafft und der Staat zu seiner Steuermoral zurückgeführt wird. Es ist zu begrüßen, daß die Pläne der Regierung gerade auf diesem Gebiet eine Reihe von Neuerungen vorsehen.

Der wirtschaftliche und soziale Grundsatz der künftigen Steuerpolitik gehören eng zusammen und bedingen sich wechselseitig. Der eine darf nicht unter dem anderen leiden; wirtschaftliche Tragbarkeit und soziale Rücksicht müssen sich ergänzen. Es hat den Anschein, als ob der soziale Gedanke bei den Steuerreformplänen im Verhältnis zu den wirtschaftlichen Erleichterungen etwas zu kurz gekommen sei. Gerade bei der Besteuerung der Empfänger kleiner Löhne und Gehälter müßte man bis an die Grenze des Möglichen gehen. Allerdings geht die Forderung zu weit, die von manchen Seiten angedeutet wurde, auf diesem Gebiete auf die Vorkriegssteuerjahre herabzugehen. Andererseits wirken sich gerade bei der Lohnsteuer die steuerfreien Beträge besonders äusig aus. Der Satz von 10 v. H. wird in den meisten Fällen beträchtlich unterschritten. Die Lohn- und Gehaltsempfänger werden am stärksten durch die unsichtbaren Steuern der Verbrauchsabgaben, die ihre Lebensunterhaltung verteuern, getroffen. Es ist aber sehr zu bezweifeln, ob hier viel einzuräumen sein wird, so sehr auch eine Herabsetzung der Verbrauchsbelastung, insbesondere der Umsatzsteuer, zu wünschen ist, die ja auch die Wirtschaft drückt und eine Hemmung der Erzeugung darstellt. In wirtschaftlicher Hinsicht muß mit der zu weit gehenden Kapitalfeindlichkeit der Steuererhebung aufgeräumt werden, wenn wir wieder zu der notwendigen Neubildung von Kapital auch nur in mäßigen Grenzen kommen wollen. Insbesondere müssen Einkommen- und Körperschaftsteuer in Zukunft auf dem Ertrag und nicht, wie bisher, ausschließlich auf dem Vermögen ohne Rücksicht auf den Ertrag fußen, wie es auch die Gewerbesteuer tut. Das gleiche gilt von der Vermögensbesteuerung, die nur dann wirtschaftlich zu ertragen ist, wenn sie auf den Ertrag zielt und nicht die Substanz angreift. Man kann mit Befriedigung feststellen, daß die neuen Steuerpläne sich bemühen, diesen Grundsätzen nachzukommen. Große Bedeutung kommt auch dem Bewertungsgezet, das die Einheitlichkeit der Bewertung der Steuerobjekte herstellen will, sowie dem Steuerüberleitungsgesetz zu, das sich mit der Frage befaßt, was aus den Vorauszahlungen von 1924 wird und wie die Vorauszahlungen für 1925 zu gestalten sind. Beide Gesetze behandeln völlig neue Fragen, die bisher noch nicht aufgeworfen wurden; während aber das Steuerüberleitungsgesetz vorübergehenden Charakter haben wird, bedeutet die einheitliche Bewertung eine grundsätzliche Angelegenheit, die sehr sorgfältig geregelt werden muß.

Neue Nachrichten

Die Aufhebung des Ausnahmegesetzes

Berlin, 23. Febr. Die Reichsregierung hat die Regierungen der deutschen Bundesstaaten erucht, sich über die beantragte Aufhebung des Ausnahmegesetzes zum Schutz der Republik, die etwa am 1. Juli 1925 in Frage käme, zu äußern. Nach Eingang der Antworten würden die Reichstagsfraktionen zu der Frage Stellung zu nehmen haben, ehe die Reichsregierung den Gesetzentwurf vorlegt.

Papen und Lönarz legen ihre Mandate nicht nieder

Berlin, 23. Febr. Auf die Aufforderung der Zentrumsfraktion des preussischen Landtags, wegen absehblichen Fernbleibens von der entscheidenden Abstimmung ihre Mandate niederzulegen, haben die Abgeordneten von Papen und Lönarz geantwortet, sie haben ihre Mandate nicht von der Zentrumsfraktion, sondern von den landwirtschaftlichen Wählern Westfalens erhalten. Seit Bestehen der Zentrumsfraktion haben alle ihre großen Führer den Grundsatz vollster Gewissensfreiheit anerkannt. Dieser Grundsatz dürfe keinen Fraktionszwang. Die Entscheidung liege bei den Wählern, deren weltanschaulichen und politischen Willen sie zu vertreten die Pflicht haben.

Auch die Zentrumsabgeordneten Müller und Baumann sollen von der Fraktion zur Niederlegung ihrer Mandate aufgefordert werden.

Ministerpräsident Marx ist gestern in das Wahlgebiet der Abgeordneten von Pape und Lönarz (Westfalen) abgereist, um auf die Parteiführer einzuwirken. Die Zentrumsfraktion hofft bis zur nächsten Ministerpräsidentenwahl (4. März) eine Umgruppierung im Landtag erreichen zu können und wäre bereit, ihrerseits den Wohlfahrtsminister Hirtjeser (Str.), fallen zu lassen.

Verschiedene Mitglieder der Zentrumsfraktion haben versucht, auf Minister Severing (Soz.) einzuwirken, daß er freiwillig zurücktrete, um eine Einigung unter den Parteien über die Kabinettsbildung zu ermöglichen. Severing hat den Verzicht aber entschieden abgelehnt.

Der Barmatstandal

Berlin, 22. Febr. Im Untersuchungsausschuss des Reichstags sagte Staatssekretär Löffler, jetzt Inhaber einer Fabrik bei Stettin, aus, Barmat sei durch den Parteigenossen Heilmann bei ihm eingeführt worden; er habe am 4. April 1919 telegraphisch bei der deutschen Gesandtschaft in Holland einen Dauerpaß für Barmat verlangt. In einem Brief an den Gesandten Rosen habe er (Löffler) davon gesprochen, daß Barmat in intimsten Beziehungen zum Reichspräsidenten Ebert stehe. Die Abgeordneten Heilmann und Krüger haben ihn veranlaßt, die intimsten Beziehungen ausdrücklich zu erwähnen. Staatssekretär Löffler gibt an, Barmat habe ihm versichert, der Polizeipräsident Richter sei sein bester Freund. — Abg. Pfleger (Bayer. Volksp.) verliest ein amtliches Schriftstück des deutschen Generalkonsulats in Amsterdam, in dem folgende Stelle vorkommt: „Wir sind vom Auswärtigen Amt (in Berlin) gezwungen worden, Barmat den Paß zu erteilen.“

Dem Untersuchungsausschuss sind Belege vorgelegt worden über Liebesgabenpakete, die der Lieferant an Staats- und Eisenbahnbetriebe und Luftkäufer von altem Reichsschrott, Kaufmann Schreiber in Schöneberg, auf seine Rechnung 1922 durch die Handlung Möller in Vengo bei Dortmund an den Minister Seering, Gustav Bauer, Reichszentraler Hermann Müller, Wirtschaftsminister a. D. Robert Schmidt, den würt. Gesandten Hildebrand, Dr. Adolf Köster u. a. hat versenden lassen. Schreiber war auch der Vermittler von Lieferungen für preussische Staatsstellen. So vermittelte er der Firma Levi in Stuttgart am 12. 12. 21 den Ankauf von Militärstiefeln durch einen Herrn Müller in Hakenlee, Georg-Wilhelmstraße 6, der bei der Beschaffungsstelle der Reichswehr und Schupo tätig war.

Der Tscheka-Prozess

Leipzig, 23. Febr. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen die Angeklagten der kommunistischen Tscheka vor dem Staatsgerichtshof kam zur Sprache, wie die Nordkommission in einer Stuttgarter Wirtschaft wegen Ueberschreitung der Polizeistunde festgenommen und zur Wache gebracht wurde, da sie sich nicht ausweisen konnte bezw. die falschen Ausweise beanstandet wurden. Darauf wird Margies vernommen. Er weigert sich vor den Richtern zu treten, da er sich schon einmal an einem Staatsanwalt vergriffen habe. Margies bleibt hinter dem Angeklagten Neumann, der ein Geständnis abgelegt hatte, sitzen und macht verdächtige Bewegungen, was den Gerichtspräsidenten veranlaßt, Neumann zu seinem Schutz einen Sitz vor dem Richterisch anzuweisen. Es wird mitgeteilt, daß der russische Kommunist Wollenberg entlassen sei und sich wahrscheinlich in Rußland befinde. Wollenberg hatte die Angeklagten jeweils zu den Warden angefeuert. Margies verweigert jede Auskunft über seine Personalien, der Präsident stellt fest, daß Margies mit 15 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Gefängnis vorbestraft sei; er steht außerdem unter Polizeiaufsicht. Vom Landgericht Bielefeld schwebt noch ein Verfahren gegen ihn wegen Mordes und schwerer Körperverletzung. Margies gibt zu, daß er zur „Erledigung“ des Generals von Seekt Sprengstoff und eine Bombe hergestellt habe.

Die Bedingungen für die Räumung Ains

Paris, 23. Febr. Die Blätter berichten von folgenden Bedingungen, von deren Erfüllung die Räumung Ains vor allem abhängig sein soll: 1. Strenge Einschränkung der deutschen Heeresstärke auf 100 000 Mann; 2. das Verschwinden des angeblich wieder eingerichteten Großen Generalstabs; 3. völlige Umgestaltung der ehemaligen Kriegswerkstätten; 4. Entmilitarisierung der Polizeiverbände; 5. Ablieferung des vertragswidrigen Kriegsmaterials; 6. Erfüllung der vom Botschafterrat verlangten gesetzgeberischen und verwaltungsmäßigen Anordnungen.

Der abgelegte Besuch Herriots in London

London, 23. Febr. Die Blätter schreiben zu der Abgabe des Besuchs Herriots in London, der französische Ministerpräsident könne nicht einen Tag mehr von Paris abwesend sein, ohne daß er Ueberraschungen befürchten müsse. Auch seinen Aufenthalt bei der Londoner Konferenz habe er abbrechen müssen, um die Lage in Paris zu retten. Jeden Augenblick könne Caillaux oder ein anderer an seine Stelle treten. Der Führer der Opposition, General Maginot, gebe sich alle Mühe, mit Hilfe der Meritales Herriot zu stürzen. Der Besuch Chamberlains in Paris werde während wirken, die verschiedenen Kommissionen und der Botschafterrat seien in den zwischen England und Frankreich zu regelnden Fragen nur ein Hindernis.

Die Luftstrafungen

London, 23. Febr. Auf eine Anfrage teilte der Staatssekretär für die Luftverteidigung Hoare mit, nach den letzten Meldungen belaufe sich die Stärke der französischen Luftstreitkräfte für Heer, Flotte und Kolonien auf 140 Geschwader zu je 9 Flugzeugen, wobei die im Bau befindlichen Geschwader nicht inbegriffen seien. 110 Geschwader befinden sich in Frankreich bzw. dem besetzten Gebiet. Die Zahl der Reservegeschwader sei nicht bekannt. Großbritannien und Irland verfügen über 30 Geschwader zu je 12 Flugzeugen. Ueber die Zahl der Reservemaschinen Angaben zu machen, würde nicht im Staatsinteresse liegen.

Halbamtliche Mitteilungen erklären, bei der vielbesprochenen „Abrüstung“ könne es sich nur um den Abbau von Kreuzern, Zerstörern und Tauchbooten, vielleicht auch von Flugzeugen handeln. Ob aber Frankreich und Japan der Verminderung der Tauchboote zustimmen werden, sei fraglich. In Washington sei man der Ansicht, daß die Zeit für eine Abrüstungskonferenz noch nicht reif sei.

Washington, 23. Febr. General Mitchell hat der Aufforderung des Präsidenten Coolidge, sich im Weißen Haus wegen seiner Angriffe gegen den Kriegs- und den Marineminister zu verantworten, keine Folge geleistet. Dagegen wiederholte er seine Beschuldigungen, daß die beiden Minister für die Schwäche des amerikanischen Flugwesens verantwortlich seien. Kriegsminister Beets gab in einem Schreiben an den parlamentarischen Untersuchungsausschuss zu, daß von den 592 Flugzeugen nur 25 als den heutigen Anforderungen entsprechend angesehen werden können.

Krupp und Junkers bauen in Rußland ab?

Reval, 23. Febr. Wie dem „Revaler Boten“ aus Moskau berichtet wird, sind die Junkers Flugwerke in Moskau gezwungen, infolge der unmöglichen Arbeitsbedingungen, die in Sowjetrußland herrschen, ihren Betrieb vollständig aufzulösen. 1200 Arbeiter und 240 Beamte sind entlassen worden. Auch die Firma Krupp soll in Rußland abgebaut werden. Diese Nachricht wird unbedingt großes Aufsehen hervorrufen, da beide genannte Firmen so ziemlich die ersten deutschen Firmen waren, die Zweigstellen in Rußland errichteten.

Anruhen in der Türkei

London, 23. Febr. Eine größere Bande Aufrührer hat sich in den „Schwarzen Bergen“ bei Darahiri festgesetzt und brandschaft die Dörfer. Die türkische Regierung hat Polizei und Gendarmerie verstärkt; die Bande soll umzingelt sein. Ministerpräsident Ismed Pascha beabsichtigt die Verhängung des Belagerungszustandes. Aus den Spitätern von Stutari sind 200 Aussächtige ausgebrochen, die die ganze Gegend in Schrecken versetzen.

Japanische Wahlrechtsvorlage

Paris, 23. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Tokio ist im japanischen Parlament eine Wahlrechtsvorlage eingebracht worden, nach der alle männlichen Staatsbürger über 25 Jahre das Stimmrecht erhalten sollen, ausgenommen sind der Adel, die Offiziere und die Regierungsbeamten. Zwischen Anhängern und Gegnern der Vorlage kam es zu heftigen Zusammenstößen, bei denen es Verwundete gab. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen.

Württemberg

Stuttgart, 23. Febr. Protest gegen das Besoldungssperrgesetz. Der Zentralverband würt. Gemeinde- und Körperschaftsbeamten hat hier eine stark besuchte Protestkundgebung gegen das Besoldungssperrgesetz veranstaltet. Weitere Protestversammlungen fanden statt in Ulm, Ludwigsburg, Heilbronn, Reckarsulm, Reutlingen, Tübingen, Badnang und anderen Orten. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich gegen die beabsichtigte Verlängerung des Besoldungssperrgesetzes mit größter Entrüstung wendet.

Vortrag. Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schnee wird am 28. Februar abends 8 Uhr im Gustav-Siegelaus auf Einladung der Deutschen Volkspartei einen Vortrag über die Notwendigkeit deutscher Kolonien halten.

Ehrende Auszeichnung. Zum heiligen Jahr wurden als Angebinde der Stadt Wien vier Prachtbände dem Papst überreicht, die dessen Wohlgefallen in solch hohem Maß erregten, daß er dem Fertiger der mit feinstem ornamentalem Schmuck versehenen Einbände in einem eigenhändigen Schreiben seine höchste Anerkennung zollte. Der noch jugendliche Friedrich Wochner, dem diese hohe Ehre zuteil wurde,

ist ein Sohn des Stuttgarter Landestheaterverwalters, ein Schüler der Stuttgarter Kunstgewerbeschule.

Verurteilte Nationalsozialisten. Von dem Großen Schöffengericht wurde der Bader Hahn zu 8 Tagen und der Nationalsozialist Stumpff wegen Körperverletzung zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Nationalsozialisten hatten am Schluß einer Wahlversammlung im Dezember v. J. einige Kommunisten verprügelt, weil sie sich bei Abgingen des Hittlerlieds nicht von ihren Plätzen erhoben. Als geistlicher Urheber erhielt der Redner Schöpflin aus Leipzig 14 Tage Gefängnis.

Später Winter. Nachdem drei Monate lang alle Hoffnungen auf Schneefall und Winterfreuden vergeblich gewesen, hat sich der ersehnte Schnee jetzt endlich in reichlichem Maß eingefunden. Während das württembergische Oberland teilweise schon am Freitag eine Schneedecke (am Samstag in Ravensburg 15 Ztm.) aufweisen konnte, fehlten nun auch in Stuttgart am Sonntag starke Schneefälle ein, die sich am Montag in der Frühe wiederholten. Die weiße Schneedecke ist jedoch nur auf den Bergen geblieben.

Stuttgart, 23. Febr. Zum Volkstrauertag. Kirchenpräsident Dr. v. Metz gibt bekannt: An dem staatskirchlichen Sonntag, den 1. März ds. Js., angeordneten allgemeinen Volkstrauertag Anteil zu nehmen, entspricht dem Wesen einer mit dem Leben des ganzen Volkes enge verbundenen Landeskirche. Es wird daher den Kirchengemeinden empfohlen, allgemein nachmittags 1 Uhr ein volles Glockenläuten zu veranstalten. Den Geistlichen wird nahegelegt, im Predigtgottesdienst der Toten der Kriegszeit in angemessener Weise zu gedenken.

Das Bischöfliche Ordinariat hat angeordnet: Zu Ehrung der Toten, die im Weltkrieg ihr Leben für unser geliebtes Vaterland geopfert haben, ordnen wir an, daß am nächsten Sonntag ihrer in der Predigt gedacht und um die Mittagszeit dreimal mit allen Glocken geläutet werde. Außerdem geben wir den Pfarrämtern anheim, am Nachmittags die Andacht für die Verstorbenen zu halten oder einen Gräberbesuch zu veranstalten.

Aus dem Lande

Marktgröningen, 23. Febr. Ein Schuß. Bei der Durchreise einer Zirkusgesellschaft vermißte ein Landwirt einige Ämter Heu und nahm dafür der Zirkusgesellschaft zwei Pferdegeschirre weg. Die Gesellschaft verwahrte sich gegen den Verdacht, ersehte aber den Schaden. Als der Betroffene durch einen Vermittler ausgehändigt wurde, erhielt dieser eine Tracht Prügel, worauf er erregt fortspwang, seinen Revolver holte und auf den Besoffenen einen Schuß abgab, der aber glücklicherweise nicht traf. Der Täter ergriff dann schleunigst die Flucht.

Heilbronn, 23. Febr. Narretei und Wohlthätigkeit. In den hiesigen Zeitungen veröffentlicht Stadtpfarrer Stein folgende Erklärung: Die Narrengesellschaft Rüdchen hat sich erlaubt, ohne die Kinderheilanstalt Ebenezers zu befragen, im Inzeratenteil der hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen, daß der Ueberblick ihrer Veranstaltung der Kinderheilanstalt Ebenezers zufällt. Die Anstalt ist daher genötigt, öffentlich zu erklären, daß sie aus sittlichen Gründen nicht in der Lage ist, von einer Narrengesellschaft einen Betrag anzunehmen.

Ualen, 23. Febr. Zuschneidkurs. Auf Veranlassung des Würt. Landesgewerbeamts fand hier ein vierzehntägiger Tageskurs im Musterzeichnen und Zuschneiden von Kostümen und Mänteln statt. Die Teilnehmerinnen waren hochbefriedigt.

Bühlertzell, Ulm, Ellwangen, 23. Febr. Brand. Das am Weg nach Gerabronn gelegene Wohn- und Oekonomiegebäude des Waagners Viktor Kurz geriet in Flammen und brannte binnen kurzer Zeit bis auf den Grund nieder.

Schlaf, Ulm, Göppingen, 23. Febr. Selbstmord. Der in den 40er Jahren stehende Dienstknecht Johannes Heim von Gammelshausen hat sich in einem Feldhäuschen erhängt.

Tübingen, 23. Febr. Studentische Ferienarbeit. Die Tübinger Studentenhilfe teilt uns mit, daß bei ihrer Abteilung Arbeitsvermittlung wieder 85 Studenten um Vermittlung von Arbeit während der nächsten Ferien nachgesucht haben. Die Tübinger Studentenhilfe hofft, daß die würt. Industrie, die ihr bisher in dieser Beziehung in so weitem Umfang entgegengekommen ist, ihr auch diesmal bei der Beschaffung der notwendigen Stellen beifällig ist.

Ebingen, 23. Febr. Fahrradmarder. Der verh. Tagelöhner Adam Horneff wurde wegen Diebstahls von Fahrrädern verhaftet. Er kommt zweifellos für sämtliche seit letzten Herbst hier verübten neun Fahrraddiebstähle in Betracht.

Drei Tage aus dem Leben eines Kriminal-Beamten.

Von P-witsch.

Aus dem Russischen von F. Palm-Nasareff.

Wie kam es nur, daß ich dabei an Kudräschev denken mußte? Ich fragte weiter:

„Aus Eifersucht?“
„Jedenfalls; doch raten Sie, wer die ermordete Person ist?“

„Es ist eine junge Dame.“
„Richtig; und durch wen ermordet?“

„Durch ihren Gatten. Ich kann Ihnen sogar den Namen der betreffenden Familie nennen, sie heißt Kudräschev.“

Kotorgow war äußerst erstaunt und fragte:
„Von wem haben Sie diese traurige Tatsache erfahren?“

Ich schauerte unwillkürlich zusammen, als ich fast unbewußt den Tod einer Person erriet, die ich noch wenige Stunden vorher in blühender Gesundheit erblickt hatte. Kotorgow gegenüber wollte ich jedoch meine Schwäche nicht merken lassen und antwortete ziemlich ruhig:

„Niemand hat mir davon gesprochen; ich habe es nur erraten, da ich gestern Gelegenheit hatte, Herrn und Frau Kudräschev im Klub zu beobachten.“

„Sie waren mit ihnen befreundet?“

„Nein, ich wurde ihnen erst gestern abend vorgestellt; allein Herr Kudräschev sagte seiner Frau in der Heftigkeit der Eifersucht gerade ins Gesicht, daß er ebenfalls imstande wäre, den Dstello zu spielen.“

Kotorgow lächelte schlaun:
„Nun, er hat nicht ganz sein Wort gehalten, denn Sie

erraten gewiß nicht, mit welcher Waffe er seine Gattin zum Tode befördert hat.“

„Nicht mit einem Dolche?“

„Nein, mit einer Schere.“

„Ist es möglich?! Und der Tod ist sofort eingetreten?“

„Das ist noch nicht erwiesen.“

„Bitte, teilen Sie mir das Nähere mit“, sagte ich tief ergriffen.

Seine Kenntnis über die schreckliche Tat war ziemlich beschränkt. Er begann:

„Heute früh um acht Uhr ist Frau Kudräschev entseelt aus dem Fußboden ihres Schlafzimmers, in ihrem Blut schwimmend, aufgefunden worden. Einige Schritte von ihr entfernt lag ihr Gatte, ebenfalls mit Blut bedeckt; es war jedoch nicht das seine; da an ihm auch nicht die kleinste Wunde zu finden war; es war das Blut seines Opfers. Daß er es war, welcher die grausige Tat begangen, konnte keinem Zweifel unterliegen, denn in seiner Rechten hielt er die noch blutbefleckte Schere. Er selbst war nicht imstande, die Tat zu leugnen, noch zu gestehen, da ihn allem Anscheine nach im Augenblicke seines Verbrechen der Schlag getroffen hatte; ihm war die Sprache genommen und seine Gedanken hatten sich verwirrt.“

Diese traurige Tatsache hatte der junge Untersuchungsrichter aus dem etwas verworrenen Bericht des patrouillierenden Polizisten erfahren, den man ihm geschickt hatte.

Bevor sich Kotorgow an den Ort der Tat begab, hielt er es für seine Pflicht, bei mir vorzusprechen, im Falle ich ihm meine Beihilfe, den Täter zu ermitteln, anbieten würde, über welchen hier allem Anscheine nach kein Zweifel mehr herrschen konnte.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Fedor Wassiljewitsch, daß Sie an mich gedacht haben; ich werde allerdings der

Untersuchung beizuwohnen. Solche Fälle bieten des Belehrenden viel und man findet in ihnen oftmals Leitfäden, welche bei ähnlichen Begebenheiten von Nutzen sein können.“

„Einen solchen Leitfaden haben Sie bereits erfährt“, versetzte schnell Kotorgow, „und zwar gestern abend im Klub. Würden Sie vielleicht die Güte haben, mir denselben mitzuteilen, damit ich durch ihn, wie vermittelt eines Ariadnesfadens, leichter zum Ziele gelange.“

Was den Ballabend betraf, so hing an außer den beiden Gatten noch Uffolzew und Olga vorübergehend mit denselben zusammen. Begreiflicherweise war es mir nicht wünschenswert, diese beiden Personen in die Sache zu verwickeln.

„Wenn ich Ihnen alle Fragen beantwortete“, versetzte ich, „die Sie mir als Untersuchungsrichter stellen, so brauche ich mich dadurch selbst des Rechtes, die betreffende Angelegenheit in der Eigenschaft eines Prokurators zu führen. Sie werden sich auch ohne einen Leitfaden zu rechtfinden können, da die Aufgabe durchaus kein solches Labyrinth ist, wie es Ihnen erscheint.“

„Es sei!“ rief Kotorgow aus. „Aber meinerseits erlaube ich mir ebenfalls, Ihnen eine Bedingung zu stellen. Darf ich?“

„Sprechen Sie.“

„Sie verweigern mir Ihre Hilfe, das Rätsel zu lösen. Dann, bitte, überlassen Sie mir die Angelegenheit auch ganz, damit die Ehre der Entscheidung ausschließlich mir gehöre.“

„Betrachten wir einstweilen diese Frage als eine offene“, erwiderte ich ruhig, „und später wollen wir sehen.“

Wir begaben uns in einem Schlitten an den Ort der Tat.

(Fortsetzung folgt.)

Gutenzell, Ob. Biberach, 23. Febr. Wiedererleben der Kleinbrauereien. Die ehemals berühmte Brauerei zum Adler hat den Betrieb wieder aufgenommen.

Ulm, 23. Febr. Jugendliche Diebe. In einem Geschäft am Hafenbad wurde am Sonntag ein Einbruchdiebstahl entdeckt, bei dem über 1200 M gestohlen worden waren. Als Täter wurde der 15 Jahre alte Sohn des Geschäftsinhabers ermittelt, der mit seinem 14 Jahre alten Freund die Tat ausführte und in geschickter Art falsche Spuren verbreitete. — Wegen eine Kontoristin wurde Untersuchung eingeleitet, weil sie fortgesetzt Rezepte fälschte, um Morphium zu erlangen.

Isny, 23. Febr. Warnung. In letzter Zeit trieb sich eine redigewandte Mannsperson im Allgäu umher, die die Leute mit Aktien zu 1000 M von der Bayerischen Lederindustrie und Wollfabrik A. G. in München, ferner mit Aktien von Württemberg zu 5000 M „glücklich“ machte. Unterzeichnet sind die Aktien vom Vorstand „Fischer“ und vom Aufsichtsrat „Hauch“. Als sich die Käufer bei der Ausgabeerkundigung erkundigten, erfuhren sie, daß diese Aktien überhaupt nicht existieren.

Leitnang, 23. Febr. Schwindel. Zwei Frauenspersonen versuchten in betrügerischer Weise alte Hüte zum Umformen zu erlangen, indem sie versicherten, daß man bei Ueberfaltung des alten Huts und Zuzahlung von 4,60 bis 6 Mark einen neuen Damen- oder Herrenhut bekomme. Der Besteller gelangte natürlich nicht in den Besitz einer neuen Kopfbedeckung. Die Betrügerinnen wurden verhaftet.

Friedrichshafen, 23. Febr. Besichtigungsreise des württ. Grünlandvereins. Die Mitglieder des Grünlandvereins, der sich zur Aufgabe gestellt hat, die Grünlandkultur, den Wiesen- und Weidenbau zu fördern, versammelten sich am Freitag in Friedrichshafen unter Führung des Herrn Rude von der Landwirtschaftskammer in Stuttgart. Es wurden zunächst die Konservierungsversuche von Grünfütter der Zeppelinwohlfahrt G. m. b. H. in Löwental besichtigt. Dann begab man sich zu dem Herba-Behälter, der von dem Gutshof 1918 eingerichtet wurde. Inspektor Stöffler schilderte das Verfahren. Die Anwesenden konnten sich von der Güte des konservierten Grünfutters überzeugen. In Dürren wurde bei Gutsbesitzer Forny eine Anlage besichtigt, bei der das Futter mittels elektrischen Stroms erwärmt wird (Eisu-Anlage). Außerdem sah man noch eine ähnliche Anlage in dem Nachbargut Neumühle (Besitzer Gasser) und eine Schwabenturmanlage des Gutsbesitzers Härle-Röhlegg. Am Samstag wurde eine Eisu-Anlage, desgleichen eine Anlage mit einer Probekonservierung nach dem Verfahren von Kühn u. Schmoller (Kaltvergerung) bei Gutsbesitzer Christmann-Schmidtsfeld besichtigt.

Sigmaringen, 23. Febr. Autobrand. Das Lastauto von Gebrüder Frank hier fing auf der Kaiser Straße Feuer, das sich so schnell entwickelte, daß der Wagen in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Das Auto ist zum Teil ausgebrannt, der Motor hat durch das Feuer starken Schaden genommen.

Baden

Karlsruhe, 23. Febr. In der Nacht von Freitag auf Samstag kurz nach 1 Uhr mußte in der Kriegsstraße ein fremdenstädtisches Auto, das unvorschriftsmäßig fuhr, angehalten werden. Der Vorfall lockte eine Anzahl Neugieriger herbei. Dabei kam es zu Wortwechsel und Tätlichkeiten. Nachdem der Kraftwagenführer in Gewahrsam genommen war, gelang es der Polizei, die Ruhe rasch wieder herzustellen.

Pforzheim, 23. Febr. In Erzingen brach in einer Scheuer beim Gasthaus zur Traube nachts auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das schnell auf das angebaute ältere Doppelwohnhaus des Schreinermeisters Lukas Hofmann und der Witwe Ahdts übergriff und dieses völlig in Asche legte.

Mannheim, 23. Febr. Wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz hatten sich vor dem Schwurgericht der Kaufmann Jakob Had aus Neckarhausen und der Schlosser Karl Blattner aus Mannheim zu verantworten. Das Gericht verurteilte jeden der beiden Angeklagten zu 2½ Jahren Zuchthaus. Die Untersuchungshaft von 10 resp. 11 Monaten wurde voll angerechnet. — Auf der Station Rheinauhafen stürzte sich der 44jährige Milchhändler Karl Weigmer über einen Personenzug und wurde sofort getötet. Weigmer, der gemütsleidend aus dem Feldzug heimgekehrt war, hatte schon drei Selbstmordversuche gemacht.

Leibertingen, 23. Febr. Infolge Kurzschluß brach im Haus des Wagnermeisters Franz Gut Feuer aus, das binnen kurzem das Anwesen in Asche legte. Die zahlreiche Familie ist für einige Zeit obdachlos.

Forbach, Murgtal, 23. Febr. Beim Sprengen am Schwarzenbadmert ist der Arbeiter Gottlieb Hesse von Bayersbronn tödlich verunglückt. Der 42 Jahre alte Mann hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern.

Bühl, 23. Febr. In einem hiesigen Hotel wurde ein Scheidewindler festgenommen, der ein Konstanzer Hotel um 3200 Mark geschädigt hatte. Es ist ein 34jähriger Berliner.

Staufen, 23. Febr. Dem zwanzigjährigen Albert Schell kam beim Holzgähen ein Scheit Holz unglücklich an die Zähne der Säge, wurde ihm aus der Hand gerissen und slog ihm an den Kopf, so daß Stirn und Unterkiefer schwer verletzt wurden. Trotz ärztlicher Hilfe trat nach einigen Stunden eine Verschlimmerung ein, die im Lauf der Nacht den Tod des jungen Mannes herbeiführte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gebärmrat Prof. Dr. Wilhelm Valentiner, ein Sohn des bekannten Pastors an der Thomaskirche in Leipzig, beging am 22. Februar in voller Rüstigkeit in Berkeley bei dem 80. Geburtstag, Valentiner war Direktor der Sternwarte in Mannheim und Karlsruhe und errichtete, als sie 1896 nach Heidelberg verlegt wurde, dort die weltbekannt gewordene Musteranlage.

200jähriges Jubiläum. Am 25. Februar 1725 hat Graf Anton zu Montfort, Herr von Bregenz, zu Leitnang und Argen, „seinem lieben Bürger und Unterthanen Franz Berger def. Gerichts und der Zeit Spitalverwalter althier (Langenargen) und dessen Erben eine Lofernwirtschaft mit Führung eines Schilbs zum „Engel“ gerechtfam gnädiglich verliehen bei Entrichtung von 50 Gulden“. Das Geschlecht der Berger ist heute noch auf dem Anwesen und betreibt die Gastwirtschaft zum Engel mit Weinhandel und Landwirtschaft.

Staatsbeitrag zum Deutschen Museum. Der Haushalts-

ausschuß des bayerischen Landtags genehmigte auf Antrag der Regierung einen weiteren Beitrag von 330 000 Mark zur Vollendung des Deutschen Museums in München.

Ueberführung des Nachlasses Frih Reuters nach Eisenach? Die Stadt Eisenach verhandelt mit der Schillerstiftung wegen Ueberlassung des Nachlasses von Frih Reuter, der durch testamentarische Verfügung des Dichters in den Besitz der Schillerstiftung gekommen ist, zum weiteren Ausbau der Reuter-Villa, in der durch etwaige Ueberfiedelung des Wagnermuseums nach Bayreuth verschiedene Räume frei werden.

Frühling. In Weinheim an der Bergstraße stehen die Mandelbäume in voller Blüte.

Stiftung. Der frühere amerikanische Senator Simon Guggenheimer hat 600 000 Dollar gestiftet, damit amerikanische Studenten ihre Studien im Ausland fortsetzen können.

Tabakverbrauch in Holland. In Holland wurden im Jahr 1923 zwei Milliarden Zigaretten, eineinhalb Milliarden Zigarren und zwölf Milliarden Pfund Pfeifentabak verbraucht. Wieviel Kau- und Schnupftabak verbraucht worden ist, scheint nicht festgestellt worden zu sein.

Das Vordringen der Bismarcke. In einer Scheuer bei Marhofen (Oberbayern), neben dem Gebirgsbach, wurde ein Nest von über 12 Bismarratten entdeckt. Als man auf die Schädlinge Jagd machte, sprang eine der Ratten auf die Bauersfrau los und brachte ihr mehrere erhebliche Bisswunden bei. Nur mit Mühe konnte die Frau von dem wütenden Tier befreit werden. — Die Bismarratten erreichen eine Länge von über 60 Zentimetern.

Vom Zug getötet. Nach einer Blättermeldung aus Essen wurden vier Rottenarbeiter zwischen Werboldt und Alena (Westf.) von einem Eisenbahnzug erfasst und getötet.

Ein Mästerich. Bei einer Hochzeitsfeier in Oberhofen (Niederbayern) richtete ein betrunkenen Dienstknecht im Verlauf eines Streits ein Revolver gegen die Hochzeitsgäste. Als die Schüsse verfehlten, zog er ein Dolchmesser und verletzte 6 Personen lebensgefährlich. Der tolle Burche wurde von den Anwesenden buchstäblich zu Tode geschlagen.

Gelegentlich eines Balles im Hotel Stadus in Kempton im Allgäu kam es Sonntag nachts zu einer schweren Rauferei zwischen Reichswehrsoldaten und Metzger einer Kempener Firma. Auf beiden Seiten gab es viele Schwerverletzte. Morgens 3.30 Uhr wurde Reichswehr mit Stahlhelm und aufgezogenem Seitengewehr geholt, die eine Anzahl Metzger verhaftete.

Einbruch. In dem Palais des Bischofs von Ermland (Ostpreußen) in Frauenburg wurden durch Einbrecher mehrere vergoldete und mit Edelsteinen besetzte bischöfliche Kreuze mit vergoldeter Kette, ein vergoldeter Abendmahlstisch und andere Wertgegenstände gestohlen.

Ueberraschende Funde von Archidiebstählen. Wegen jahrelang fortgesetzter Archidiebstähle wurde vor 4 Wochen in Berlin der Privatgelehrte Dr. Karl Haut verhaftet, mit ihm sein Freund, der frühere Zuschneider Karl Hohenlocher. Schon bei der Verhaftung wurde eine große Menge Material aus vielen Archiven, zu denen Dr. Haut als Verfasser eines großen Werks über deutsche Kultur Zutritt gehabt hat, beschlagnahmt. In der Behausung Hohenlochers, der unter falschem Namen hauptsächlich als Verkäufer aufgetreten ist, fand man die Schlüssel zu 2 „miele“ Versteckschränken einer Berliner Großbank. Man öffnete die Schränke und fand sie mit weiterem gestohlenem Material angefüllt. Nun ergab sich, daß auch Dr. Haut über einen solchen Schrant bei der Bank verfügte. Hier fand man ebenfalls wertvolles Material aller Art, u. a. eigenhändige Briefe der Hohenzollern von Friedrich dem Großen bis zu Wilhelm II. Es befinden sich ferner darunter eine Krönungsurkunde aus dem 11. Jahrhundert, eine eigenhändige Aufzeichnung der Königin Luise über ihre Haushaltung, Briefschaften u. a. von Bismarck und sogar ein Federtiel, womit Friedrich der Große schrieb. Die Ermittlungen über die Herkunft der einzelnen Sachen erstrecken sich u. a. auch auf das Britische Museum in London und das Vatikanische Archiv in Rom.

Der „Völkische Beobachter“ wird, nachdem das Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Bayern aufgehoben worden ist, vom 1. April an wieder von Adolf Hitler herausgegeben werden.

Die Ausstellung der 300 000 Rosen. Im Sommer 1926 soll in Dresden eine Jubiläumsgartenbauausstellung stattfinden. Das Ausstellungsgelände beträgt rund 30 Hektar. Die Rosenpflanzungen, die eine besondere Sehenswürdigkeit bilden werden — es sind etwa 300 000 Rosen aller Formen vorgelesen — können im Herbst 1925, sobald das Land verfügbar wird, vorgenommen werden. Die milde Witterung des Winters hat die Vorarbeiten in dem Großen Garten sehr begünstigt. Außer den Rosenanlagen sind besondere Abteilungen für Nadelhölzer, Stauden, Dahlien, Sommerblumen, Gewächshäuser, Beregnungsanlagen, Friedhofskunst und anderes geplant. Die Stadt Dresden hat der Gartenausstellung eine Beihilfe von 200 000 RM. gewährt, außerdem ein zinsloses Darlehen bis zu 500 000 RM.

Der Hellscher. Ein Bauer aus der Nachbarschaft von Altomünster (Oberbayern), der unglücklich im Schweinefall hatte, wandte sich an einen bekannten Hellscher. Der weiße Mann dachte eine Weile nach und empfahl dann dem Bauern, seine beste Sau abends während des Sonnenunterganges abzustecken und dann sogleich an einer bestimmten Stelle im Wald zu vergraben. Das werde helfen. Der Bauer tat das noch am gleichen Abend. Der Hellscher wurde zufällig dabei überrascht, wie er kaum eine Stunde später die Sau wieder ausgrub und heimgeschaffte. Das Amtsgericht nahm den weißen Mann wegen strafbaren Eigennutzes in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Massenerkrankung an Schnupfsieber. In Budapest mußten 6 Schulen wegen Massenerkrankung der Schüler an Schnupfsieber geschlossen werden.

Diebstahl. Wie aus Hollywood (Kalifornien) gemeldet wird, wurden auf dem Landhaus Martin Weinschents dem Vater der Martin-Weinschent-Gesellschaft in Danzig Delgemäde und Altertümer im Wert von 1 Million Dollar gestohlen.

Schweres Grubenunglück. In einer Kohlengrube in Sullivan (Staat Indiana) sind durch stürzende Wetter 142 Bergarbeiter verhängt worden. Bis jetzt wurden 5 Leichen und 52 Verletzte geborgen.

Nach einer neueren Meldung haben sich 100 Arbeiter aus der 130 Meier tiefen Grube retten können.

Hausbau in 44 Stunden. Aus London wird berichtet: In 44 Stunden wurde hier ein Modellhaus aus Stahl und Holz, das fünf Räume enthält, hergestellt. Derartige Häuser wurden bisher nur in Amerika und Australien gebaut.

Beschlagnahmtes Heiligenbild. Die Sowjetregierung hat im Alexander Swirski-Kloster in Moskau ein auch künstlerisch und geschichtlich außerordentlich wertvolles Bild des Heiligen Alexander Swirski aus dem Jahr 1592, das bisher von den Mönchen verborgen gehalten wurde, beschlagnahmt. Das Bild ist der Sitte jener Zeit gemäß mit Silber und Edelsteinen geschmückt.

Zwei Inseln zu verkaufen. Zwei vor Brissago im schweizerischen Teil des Lago Maggiore liegende Inseln sollen am 27. März in Locarno versteigert werden. Die größere 2,2 Hektar große Pankratiusinsel enthält eine Villa, eine Kapelle nebst verschiedenen anderen Gebäulichkeiten und Gärten, die kleinere 0,5 Hektar umfassende Apollinarisinsel enthält nur Wiesen. Die einer deutschen Baronin gehörenden Inseln sind zu 110 000 schweizerischen Franken veranschlagt.

Die Wölfeplage im Kaukasus hat einen bedrohlichen Umfang angenommen. Wegen des tiefen Schnees kommen die wilden Tiere, besonders die Wölfe rubelweise in die Städte. In Batum wurden einige Fußgänger von Wölfen zerrissen.

Weibliche Offiziere im türkischen Heer. Während des Krieges und auch in der russischen Revolution kam es wohl vor, daß Frauen Soldaten wurden. Das Kriegsende hat den Frauen in vielen Ländern gleiche politische Rechte wie den Männern beschert. Aber in keinem Lande ist diese Neuerung so kraft ausgeschlagen wie in der Türkei. Hier haben die Frauen nicht nur gleiche Rechte, sondern sogar gleiche Pflichten. In der Türkei sind alle Bürger, die die Volljährigkeit erlangt haben, vor dem Gesetz gleich und erfreuen sich der gleichen Rechte ohne Unterschied des Geschlechtes oder der Religion. Gleiche Pflichten haben die Türken, weil die Türkinnen auch in das türkische Heer eintraten. Es befindet sich heute eine große Zahl von Frauen im Heer. Das ist aber nicht alles, denn die türkischen Beförderungen gelten genau so für die Frauen wie für die Männer. Darum ist heute in der Frankfurter Zeitung das türkische Heer das einzige der Welt, das sich rühmen kann, zwei weibliche Oberste und etwa hundert weibliche Offiziere geringeren Rangs zu besitzen.

Ashermittwoch. In vorchristlicher Zeit und in den ersten Jahrhunderten der neuen Zeitrechnung galt es als Zeichen großer Betrübniß, sich das Haupt mit Asche zu bestreuen. Die Asche ist nicht nur das Sinnbild alles Vergänglichlichen, sondern auch ein Symbol der Schärfe und Strenge. Als im 7. Jahrhundert der erste Tag der vorchristlichen Fastenzeit zur allgemeinen Übung festgelegt wurde, kam der fromme Brauch der Asche auf. So erhielt der Tag den Namen Ashermittwoch. Der alte kirchliche Brauch bestand darin, daß der Priester den Gläubigen geweihte Asche auf das Haupt streute mit den Worten: Gedente Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub wirst. Im Volksleben wird der Ashermittwoch als Ausklang des sterbenden Karnevals gefeiert, namentlich in Italien und Spanien, auch in der Schweiz, wo sich der uralte Brauch der Ashermittwochfeuer, großer Bergfeuer, erhalten hat.

Der Fastenbrief des Bischofs. In den katholischen Kirchen der Diözese Rottenburg wurde am Sonntag der Fastenbrief des Bischofs Dr. v. Keypler gelesen. Der Bischof erinnert darin an die am 2. August 1875 in Rottenburg erfolgte Priesterweihe. Von den damals zu Priestern geweihten 20 Diakonen leben nur noch 5, darunter der Bischof selbst, der somit in diesem Jahr sein goldenes Priesterjubiläum feiern kann. Aus diesem Anlaß behandelt der Fastenbrief das Thema: Wesen, Würde und Bedeutung des Priestertums. Der Priester muß von Gott berufen sein. Ob er es ist, darüber entscheidet die Kirche. Was das Priestertum ist, das ist dem Bischof auch nach 50jähriger Tätigkeit als Priester noch ein Geheimnis. Die Quelle des Priestertums entspringt der Gottheit. Der Priester ist ausgestattet mit Vollmachten und Gewalten, die hineinragen in ein anderes Leben und erhebt nicht um der Person, sondern um des Amtes willen Anspruch auf die Liebe der Gläubigen. Die Ehrfurcht vor dem Priestertum ist das Kennzeichen des guten Katholiken. Sie wankt nicht, wenn Allzumenschliches seine Schatten auf das Leben des Priesters werfen sollte und wenn der Haß der Welt, Verleumdungen Einzelner verallgemeinernd, sich gegen den „schwarzen Mann“, gegen den ganzen Stand richtet. Der Bischof könnte sich keine größere Freude und Festgabe zu seinem Jubiläum denken, als wenn es dazu beitragen würde, im Herzen des Volks Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen und Gehorsam gegenüber den Priestern zu stärken und zu vertiefen.

Gefährlicher Anflug. Nachdem sich in letzter Zeit die Felle gemehrt haben, in denen auf fahrende Eisenbahnzüge Steine oder dergl. geworfen wurde, scheint es an der Zeit, an die Bevölkerung die Meinung zu richten, bei der Verhinderung dieses gefährlichen Anflugs, wie auch bei der Ermittlung des Täters nach Möglichkeit mitzuwirken. Erst vor kurzem wurde beim Bahnhof Bruchsal an einem Nachtschnellzug eine Scheibe eingeworfen. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, wie sehr dieser Anflug die Sicherheit der Reisenden bedroht. Die Verfolgung der Täter ist meist überaus schwierig, obschon von den Behörden alles geteilt, dem gefährlichen Treiben ein Ende zu bereiten. Um so notwendiger ist es, daß die Bevölkerung mit dazu beiträgt, dieses gefährliche Treiben zu unterbinden, und gegebenenfalls die Behörden bei Verfolgung der Täter durch sachdienliche Mitteilungen und Beobachtungen unterstützt.

Schutz für das einheimische Obst. Im Mittelpunkt vom Württ. Obstbauverein unter großer Beteiligung gehaltenen Jahresversammlung stand ein Bericht von Obstdirektor Schaal über die Einfuhr ausländischen Obstes und deren Wirkung auf den heimischen Obstbau. Im Jahre 1924 wurden für 373 Millionen Obsterzeugnisse des Auslandes eingeführt und dabei wurde dieses ausländische Obst auch noch zu niedrigerem Tarif befördert als das einheimische. Den Gefahren dieser Einfuhr für das heimische Obst wurde durch die Annahme einer Entschärfung entgegengetreten, worin von der Landesregierung gefordert wird, die Förderung des heimischen Obstbaues durch Ausbau der Gemeindeförderung und Bezirksobstbaumwarteinrichtungen, ferner vom Reich die Einfuhr von Schutzzöllen und die gänzliche Unterbindung der Einfuhr von Tafeltrauben, Datteln, getrocknetem Obst und Obstabsälen zu veranlassen.

Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms. Die Eigentümer, Aukneizer oder Pächter von Rebplantagen sind darauf hingewiesen worden, daß neue hölzerne Pfähle zum Anbinden von Reben, auch Zierreben, gleichgültig wo sie angepflanzt sind — in Weinbergen, Rebschulen, Gärten, an Gebäuden —, nur verwendet werden dürfen, wenn zuvor die Rinde von den Pfählen entfernt worden ist. Das Abfallholz von Reben, Pfählen, Latten und dergl. ist spätestens 1. Mai aus den Weinbergen oder den sonstigen Rebplantagen wegzuschaffen.

Das ist etwas anderes. „Hans“, sagte die Mutter bei Tisch, „man ist nicht mit den Fingern, sondern mit der Gabel.“ — „Die Finger sind doch vor der Gabel dagewesen“, meinte der Junge. — „Ja, aber nicht die deinigen.“

Sport

Norddeutschland — Süddeutschland 2:1
 1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 1:0 (0:0). Söken 7:3
 Fußballverein Juffendausen — VfR. Feuerbach 4:2
 Karlsruher Fußballverein — Stuttgarter Sportklub 2:3
 Sportverein Feuerbach — Sportverein Schwaben-Ulm 1:1
 F.V. Union Bödingen — TuSpV. Münst. a. N. 5:1
 SpV. Reutlingen — Stuttgarter Kickers 1:0 (0:0)

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 23. Febr. 4,20 M. Neuport 1 Dollar 4,20.
 London 1 Pf. Sterl. 19,98. Amsterdam 1 Gulden 1,682. Zürich
 1 Franken 0,810 M.
 Dollarlaganweisungen 91,05.
 Kriessanleihe 0,720.

Die neuen Silbermünzen sollen in einem Betrag von 300 Millionen Mark Nennwert ausgebracht werden. Das äußere Aussehen der größeren Stücke soll so verändert werden, daß die Fälschungen möglichst erschwert werden. — Die Hoffnung dürfte sich nicht erfüllen, denn technisch bereitet die Nachahmung von Münzen wenig Schwierigkeiten. Der Anreiz zur Fälschung liegt in der Unterwertigkeit der Münzen (der Metallwert beträgt bekanntlich nur ein Viertel des Nennwerts).

Die Tarifpolitik der Reichsbahn. In Handelskreisen wird darauf hingewiesen, daß die Frachtpolitik der Reichsbahn die schweizerische Durchfuhr nach Antwerpen begünstigt, dagegen die deutschen Nordseehäfen ausschaltet. So betrage die Fracht von

Basel bis Hamburg (353 Kilometer) für Maschinen in offenem Wagen nach dem 15-Tonnen-Satz 4,20 M für 100 Kilo, nach Antwerpen aber 1,63 M (1,14 M bis deutsche Grenze Aachen, 581 Kilometer, und 0,49 M von der belgischen Grenze bis Antwerpen, 146 Kilometer). Die Fracht von Basel nach dem deutschen Hafen ist also ungefähr zweieinhalbmal so teuer als die nach dem belgischen Hafen. Das schweizerische Ausfuhrtrakt bevorzugt daher den letzteren Hafen. Für die Linie Basel—Aachen berechne die Reichsbahn 1,9 Pfg. für Tonne und Kilometer, für die Linie Basel—Hamburg dagegen 4,9 Pfg.

Das Aufwertungsgesetz, dessen Entwurf von der Reichsregierung für diese Tage zugelegt war, konnte noch nicht fertiggestellt werden, da die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Parteien und der verschiedenen Wirtschaftskreise bis jetzt noch keinen Weg haben finden lassen, um einen Ausgleich herbeizuführen.

Steuererleichterung für Winzer in Preußen. Das preussische Finanzministerium hat angeordnet, daß Winzern... nerte zu mehr als der Hälfte ausgefallen ist, auf Ant... die Eink... ten-, Vermögens- und Erbschaftsteuer in gleichem Umfang wie in Kolonialgebieten gestundet sowie von der Erhebung der Umsatzsteuer einstellenden abgesehen werden kann. Bei erheblichem Ausfall, der aber nicht bis zur Hälfte reicht, kann die Stundung teilweise gewährt und die Umsatzsteuer ermäßigt werden. Die den geschädigten Landwirten zugesandenen Steuererleichterungen (Grundvermögenssteuer usw.) kann auf Antrag auch den Winzern gewährt werden.

Die Hilfsmassnahmen für das schweizerische Hotelgewerbe. Die Treuhändergesellschaft für Hilfe für das schweizerische Hotelgewerbe (Zürich), die vom Bundesrat unterstutzt wird, hat von 602 Gesuchen im Jahr 1924 519 erledigt, indem Darlehen beschafft oder Pfandnachschuß erteilt wurde. An 178 Betriebe wurden 4,54 Millionen Franken Darlehen gegeben. Eine Reihe von Betrieben mußte aber stillgelegt werden.

Agua. Unter dieser Firma wurde in Zürich eine Aktiengesellschaft für Uhrenindustrie mit einem Kapital von 500 000 Franken

gegründet. Der Aufsichtsrat besteht aus Dr. Kramm, Direktor der Württ. Vereinsbank, Ingenieur Durrer-Lauffenberg (Argau) und Rechtsanwalt Dr. Abt-Wyhlen (Argau).

Marmorfunde. In der spanischen Provinz Alicante sind laut D.D. bedeutende Lager von hochwertigem weißem und rotem Marmor gefunden worden.

Die Takata-Gesellschaft in Tokio, eine der größten Handelsfirmen Japans, hat die Zahlungen eingestellt. Die Schulden betragen etwa 50 Millionen Yen (100 Millionen Mark), die vorhandenen Werte 40 Millionen Yen.

Viehpreise. Erbach: Anstellvieh 200—220 M, trüchtige Kalb... 500—600, Farren 350—450 M. — Maulbrunn: Ochsen 400—600, Kühe und Kälbinnen 350—600, Rinder 130—300, Kälber 50—100 M.

Schweinepreise. Crailsheim: Zufuhr 20 Läufer und 421 Milchschweine. Läufer 80—140 M, Milchschweine 40—80 M das Paar. — Mergentheim: Zufuhr 152 Milchschweine 60—85 M. — Erbach: Zufuhr 110 Schweine. Milchschweine 30—35 M, Läufer 60—70 M.

Württ. Notenbank. Die Bank wird für 1924 einen Gewinn von 3 v. H. verteilen. Das ursprüngliche Kapital von 9 Millionen soll auf 7 Millionen Reichsmark umgestellt werden unter Zuteilung von 1,4 Millionen an die gesetzliche Rücklage. Die jetzigen 1200 Mark-Aktien werden daher auf 800 RM., die zu 500 Mark auf 400 RM. abgestempelt. Bekanntlich ist seit 1. April 1923 außerdem der württ. Staat mit 1,5 Millionen Mark an der Bank beteiligt.

Das Wetter

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich verändert. Auch nach Vorüberzug der letzten mit starkem Schneefall und Barometersturz verbundenen Depression bestehen die westlichen Luftströmungen fort, so daß für Mittwoch und Donnerstag vielfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

1/2 lb nur 50¢

Rahma Margarine buttergleich

„Fips Lachzeitung für kleine Kinder“.

Gebrauche Ata

- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

Die beliebteste Württ. Pferdelotterie

15000
12500
1500
1000

Los 1 M., 13 Lose zu 1 M., 12 Mark, Porto und Liste 30 Pf. mehr

J. Schweickert, Stuttgart
Marktstr. 6 Königsstr. 1
Postschektkto. Stuttgart 2093

Zu haben im Wildbader Tagblatt.

PHANKO

Pfannkuch

Ausnahme-Angebot!

Marmelade

Gemischte

Pfd. 20 Pfg.

Dreifrucht

Pfd. 26 Pfg.

Pfannkuch

Geolin

bester Metallputz empfiehlt

Rob. Treiber.

Einen Divan, (Mokette neu), Patentrost, mit 3teil. Wollmatratze, 1 Fauteuil (Altoater), zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Heu,

ca. 20 Ztr. gut eingebrachtes hat zu verkaufen

Karl Maier, Villa Großmann. Tel. 34.

Stadtgemeinde Wildbad.

Grundstücks-Verpachtung.

Am Mittwoch, den 25. Februar 1925 vorm. 10 Uhr kommen die nachgenannten Grundstücke für weitere 10 Jahre auf dem Rathaus zur Verpachtung:

1. die Lautenhofwiesen, eingeteilt in 39 Lose, sowie die Scheuern;
2. Bon P. N. 207. 4 ar 64 qm Wiese im Frankenstein.
3. Bon P. N. 543 Wiese in der Rennbach, diejenige Fläche welche oberhalb d. Rennbachwegs liegt, samt Böschungen.
4. P. N. 1235—66 ar 89 qm Wiese im Stürmlesloch.
5. Die Böschungen an den Wegen und bei den Wohnhäusern in der Rennbach.
6. P.N. 865/1 und 2, 866, 867—48 ar 87 qm Acker und Grastain in den Schweinsgräben.
7. Ein ca. 1 ar 20 qm großer Platz neben dem Feldweg Nr. 4 Laiststeig.
8. Bon P. N. 684, 688 ca. — 8 ar Wiese im Umrant.
9. Die Böschungen beim Silberbuckel.
10. P. N. 356. 19 ar 35 qm Wiese in der Rennbach (sog. Bruderacker).
11. P. N. 1293/1 Keppler'sche Wiese bei der Guldenbrücke (3 Lose).
12. Die Hälfte der P. N. 1511/12 — 63 ar 03 qm die sog. Schulwiese in Sprollenhaus.

Nachmittags um 5 Uhr kommt ferner zur Neuvergebung: Die Erlaubnis zur Ausübung des Photographen-gewerbes im Sommerberg und zwar:

- a. auf dem Restaurationsplatz der oberen Station,
- b. auf der Hermannsplatte,

auf die Dauer von 5 Jahren.

Wildbad, den 20. Februar 1925.

Stadtschultheißenamt

Vergebung von Bauarbeiten.

Im Auftrag habe ich für den Um- und Aufbau des Bahnhofhotels, Bes. Herrn Fr. Frey, die Gips-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Maler-, Elektrische- u. Tapezier-Arbeiten zu vergeben

Pläne, Arbeitsbeschreibungen und Bedingungen liegen im Bahnhofhotel auf, und sind Angebote in Einzel- und Gesamtpreisen bedingungslos bis zum 28. ds. Mts., nachm. 5 Uhr daselbst abzugeben, woselbst auch die Eröffnung stattfindet.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen.

Zuschlag unter den Bewerbern vorbehalten.

Die Bauleitung: Adolf Schanz, Baumeister.

Forstamt Wildbad.

Beifuhr-Altkord.

Die Beifuhr von 80 cbm. Borlagsteinen von Spahnplatz auf Jägerweg, desgleichen von 80 cbm. auf den Steinweg wird am Donnerstag, den 26. Februar 1925 nachmittags 1/6 Uhr auf dem städt. Forstamt vergeben.

Wildbad, den 24. Februar 1925

Städt. Forstamt.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet Mittwoch, den 25. Februar von 2—3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Schwester Ottilie Uber, Bezirksfürsorgerin.

Fasching — Dienstag — Abend 7.61 Uhr

Treffpunkt der Nicht-Gänger im „Runden Eck“ bei der Bahnsteig-Sperre.

Julius und Lina.

Bestellungen auf Spratts-Rückenfutter und Hirse

nimmt entgegen G. Faas, Mehl- und Frucht-handlung.

Heute nachmittag von 3 Uhr ab bei Prinz Carnaval (Café Winkler) Instruktionen-Erteilung an sämtliche dienstfähigen Narren.

Keiner darf fehlen! Esferrat.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen: Cabeljan

Pfd. 42 Pfg.

Feinste Süßbäcklinge

Pfd. 40 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

In Abteilung Kappelberg und Schillereiche kann Suchholz geholt werden.

Wildbad, 24. Febr. 1925. Städt. Forstamt.

2 Mädchen, 20 und 21 Jahre alt, suchen Saisonstelle als Hotelzimmer-Mädchen.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Wenn Sie in Ihrer Viehzucht Erfolg haben wollen, so geben Sie Ihren Tieren Viehtran, Drogerol, Glaubersalz.

A. & W. Schmit, Med.-Drogerie